



## La Defense

3

Karin stieg am Pigalle aus der Metro.

Sie kannte den Weg. Sie war ihn damals in jener Nacht schon einmal gegangen. Sie wollte Lächeln, aber es gelang ihr nicht. Dies ist also mein Paris dachte sie, während an ihren Augen das Viertel mit den einschlägigen Etablissements vorbeizog. Sie ging langsam, das Mulin Rouge hinter sich lassend hinauf zum Mont Martre.

Die Kirche mit ihrer weißen Kuppel lag weiß und mächtig auf dem Berg. Während sie mit der Zahnradbahn hinauf fuhr vergrößerte sich Stück für Stück ihr Horizont.

Erst erkannte sie das Viertel um den Mont Martre mit seinen bunten Lichtern, dann die großen Gebäude, der Gare du Nord, das Centre Pompidou, der Louvre, das Pantheon und natürlich der Eiffelturm. Ganz oben sah sie dann den Grand D´ Arc und das neue Rathaus, den Palast aus schwarzem Glas, sogar in der Ferne den Eiffelturm überragend. Das ist also das neue Paris, dachte sie, La Defense, der Ort der damals noch nicht existierte. Sie suchte nach einem Bild in ihrer Erinnerung.

Aber es gelang ihr nicht eines zu finden. Da war nur ein dunkler Fleck damals, dachte sie, und jetzt schimmert dort das Licht einer neuen Welt. Sie setzte sich auf eine der Stufen, die hinauf zum Eingangportal der Kirche führten. Um sie herum Jugendliche, die meisten schauten, wie sie in die Ferne, andere sprachen leise in unbekanntem Sprachen oder sangen zu den Klängen von Gitarren, Lieder aus den sechziger und siebziger Jahren. Karin war eingetaucht in diesen Klängen, beobachtete gedankenverloren das Treiben um sie herum und wartete auf den Zeitpunkt, der es ihr ermöglichte wieder zurück in das Hotel zu kehren.

Glaubte sie tatsächlich ihn hier wieder zu treffen?

Du bist eine Närrin, dachte sie. Ich weiß nicht einmal mehr seinen Namen. Wollte ich damals wirklich fliehen. Gab es diesen Moment, an dem alles möglich schien wirklich?.

Oder bin ich nur eine melancholische alte Frau? Sie schüttelte sich. Ihre Augen suchten nach dem Hotel, in dem Ihr Mann auf sie wartete.

Es blieb im Dunkeln verborgen.

Langsam erhob sie sich und ging die Stufen hinauf zur Kirche.

Auf der Plattform in Höhe des Portals standen auf kleinen Staffeleien einige Portraits von den vielen Besuchern, die hier herauf gekommen waren. Neugierig schaute sie sich die Malereien an, und erschrak.

Da war ein Bild einer jungen Frau. Sie war vielleicht zwanzig.

Schritt für Schritt ging Karin darauf zu, magisch angezogen von diesem vertrauten Lächeln. Ihr Blickfeld verengte sich bis dieses Gesicht alles ausfüllte.

Kein Zweifel, dachte sie, das bin ich. Sie atmete kräftig durch, blieb dann stehen und lies die Vergangenheit emporsteigen.

Ein Mann in mittleren Jahren unterbrach die aufkommende Erinnerung, holte sie zurück auf den Vorplatz der Kirche.

„Vous etes francaise“, fragte er.

Karin drehte sich zu ihm herum und schüttelte den Kopf.

„Je suis allemands“, sagte sie. „Ich bin Deutsche.“

„Das ist kein Problem. Mein deutsch ist ganz gut.“ Er lächelte und schwieg.



## La Defense

Karin blickte wieder auf das Portrait. Damals hatte sie lange blonde Haare. Aber ihre Augen lagen noch nicht hinter blau gefärbten Kontaktlinsen verborgen. Auf eine zeitlose Art, habe ich keine Ähnlichkeit mehr mit diesem Bild, dachte sie, und war darüber erleichtert. Es liegt auch schon eine Ewigkeit dazwischen, flüsterte sie, und fühlte doch das das nicht die richtige Antwort war.

„Eine gute Arbeit“, sagte sie knapp.

„Schön, dass sie ihnen gefällt.“

Aus den Augenwinkeln heraus musterte sie den Mann. Er hatte kurz geschorene Haare, die schon stark ergraut waren. Um seine Lippen herum war ein spöttischer Zug und in seine Augen funkelte ein nur mühsam verborgener Geschäftssinn.

War das der Mann? War das wirklich sie auf dem Bild?

Sie konnte sich nicht erinnern gemalt worden zu sein.

„Dieses Bild hat Ähnlichkeit mit jemandem den ich früher einmal kannte“, sagte sie. „Solche Zufälle sind manchmal beunruhigend.“

Der Mann nickte.

„Ich verstehe“, erwiderte er. Doch Karin bezweifelte das.

„Ist verdammt lange her, dass ich es gemalt habe. Eigentlich ganz untypisch für mich. Ich hatte nämlich niemals die Gelegenheit es zu verkaufen.“

Er lächelte und entblößte eine Reihe vergilbter Zähne.

„Schließlich lebt man doch vom Verkauf.“

Nachdenklich schaute er zu Boden.

„Was hat es denn mit diesem Bild auf sich?“

Karin versuchte ihre Neugier zu verbergen. Geling es ihr? Sie war sich nicht sicher.

„Ach, das war eine harmlose Geschichte.“

Er holte einen Tabaksbeutel heraus und drehte sich eine Zigarette. Er steckte sie sich an, inhalierte tief und lies den Rauch in kleinen Ringen heraus.

„Diese Frau war damals ganz aufgelöst. Irgendetwas war passiert. Wohl mit ihrem Mann.“

Er kicherte und zeigte dabei wieder seine ungepflegten Zähne.

„Wie dem auch sei. Wir kamen ins Gespräch. Diese Frau,“ er kratzte sich am Kopf, „ich kann mich an den Namen nicht mehr erinnern, war irgendwie hilflos.“

Sie können sich ja vorstellen. Eine Frau, jung, allein abends hier oben. Wir kamen ins Gespräch, und, na ja, wir tauschten ein paar Zärtlichkeiten aus.“

In Karin zog sich etwas zusammen. Sie wollte widersprechen. Das war nicht ihre Erinnerung. Aber es war seine Wahrheit.

„Ich verstehe“, sagte sie bestimmt. „Ein kleines Abenteuer.“

Der Mann schüttelte mit dem Kopf.

„Nicht für sie. Ich glaube damals wollte sie alles hinter sich lassen.“

Er lachte, und schnippte die Asche zu Boden.

„Ist schon verrückt. Was sollte ich tun. Widersprechen? Also lies ich mich auf das Spiel ein.“

Er zeigte mit einer Hand auf Paris.

„Hier in der Stadt der Liebe:“

Er schwieg einen Moment, kramte in verblassten Erinnerungen. Dann ging ihm ein Gedanke durch den Kopf und er lachte.

„Ist schon verrückt. Wir hatten uns für den nächsten Tag verabredet. Bin aber nicht hingegangen. Ob sie wohl da war?“

Nein, dachte Karin, diese junge Frau war nicht gekommen. Sie überlegte woran es damals gescheitert war. Dann lächelte sie. Nein, dachte sie, ich hatte mich



## La Defense

gar nicht entschieden. nicht dafür und nicht dagegen. Ich bin einfach nicht hingegangen. Eine Entscheidung habe ich nie getroffen. Aber das kann ich nachholen.

Zeit bedeutet nichts. Ich kann mich immer noch entscheiden. Und dann ist alles vorbei.

„Wissen Sie“, unterbrach der Mann, ich denke die Erinnerung ist das einzige Paradies aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

Karin schüttelte den Kopf. Der Satz war schön. Aber aus dem Mund dieses Mannes klang es auswendig gelernt.

„Die Menschen leben nicht in Paris“, erwiderte Karin. „Paradies natürlich!“, verbesserte sie sich selbst.

Sie musste an Karl denken. Das Leben ist eine Aneinanderreihung von unendlich vielen Gegenwarten, hatte er einmal gesagt. Und, hatte er hinzugefügt, nur die

Vergangenheit kann der Mensch ändern. Er schafft sie immer wieder neu. Die Gegenwart ist der Architekt der Vergangenheit.

„Letztlich habe ich dann dieses Bild gemalt“, sagte der Mann, „ganz aus meiner Erinnerung heraus und weil ich ein alter Narr bin nehme ich es manchmal mit hier herauf.“

Karin hatte sich umgedreht und lies ihren Blick in die nächtliche Ferne schweifen. Vor ihren Augen entstand ein Bild von dem Maler wie er hätte sein sollen. Aber es blieb

unscharf und verschwommen. Das Gemeinsame, das Unteilbare, das bisschen Fleisch das sie verband, wurde von Sekunde zu Sekunde unwirklicher. Als es verschwunden

war drehte sie sich um. Der Mann hatte seine Zigarette aus den Händen geschnippt und die fliegende Glut verschmolz für einen kurzen letzten Moment mit den Lichtern der Stadt.

„Da drüben bauen Sie ein neues Paris, ein anderes Paris“, sagte er und zeigte in Richtung der verschwundenen Glut. „La Defense, wird mal ein zweites Brasilia!“ Er nickte stumm.

„Nachts merkt man es nicht. Die Nacht ist ein Mantel, wie die Erinnerung. Und Lichter sind immer schön im Dunkeln. Aber tagsüber...“

Er hob die Schultern.

„Selbst Paris ändert sich.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).